

Das Rätsel von Cergy-Pontoise

Drei junge Franzosen machten Ende Dezember 1979 mit ihrem Bericht über eine UFO-Entführung im Pariser Vorort Cergy-Pontoise Schlagzeilen. War ihre erstaunliche Geschichte erfunden? Ist es überhaupt möglich, hierbei zwischen Realität und Phantasie zu unterscheiden?

„Franzose mit einer Beule wieder auf die Erde zurück?“ verkündete die *Londoner Times* in ihrer Schlagzeile; und in der ganzen Welt brachten die Medien diese Nachricht mit den gleichen Fragezeichen, ob sie nun ernst zunehmen sei oder nicht. Doch so viel stand fest: Franck Fontaine, den angeblich eine Woche zuvor ein UFO entführt hatte, war in den frühen Morgenstunden des 3. Dezembers 1979 seinen Freunden, Angehörigen und einer staunenden Mitwelt wiedergegeben worden.

Wo ist er die sieben Tage gewesen? Die Öffentlichkeit, die sich eine selbst die Mondlandung in den Schatten stellende Geschichte erhoffte, wurde enttäuscht. Fontaine hatte nur spärliche und wirre Erinnerungen an diese Zeit. Ihm war, als hätte er lediglich eine halbe Stunde geschlafen. Er war außer sich vor Erstaunen, als er feststellte, daß er eine Woche lang fortgewesen war und schob die bizarren Bilder in seinem Kopf zunächst auf Träume.

Polizisten durchkämmen eine Wiese bei Cergy-Pontoise in Frankreich nach Hinweisen auf das Schicksal des verschwundenen Franck Fontaine, der von einem UFO entführt worden sein sollte. Zwei seiner Freunde, Jean-Pierre Prévost und Salomon N'Diaye, behaupteten, in den frühen Morgenstunden eines Novembertages im Jahr 1979 Zeugen seiner Verschleppung geworden zu sein. Im Hintergrund der Wohnblock, in dem Prévost und N'Diaye lebten und in dessen unmittelbarer Nähe sich der Vorfall zutrug.

Fassungslos hörte er, daß er von außerirdischen Wesen entführt und in eine fremde Welt verschleppt worden war.

Verblüfft mußte er erkennen, daß er plötzlich im Brennpunkt des öffentlichen Interesse stand. Bereits während seiner siebentägigen Abwesenheit hatte sich das Augenmerk der Medien auf seine beiden Freunde, Salomon N'Diaye und Jean-Pierre Prévost, gerichtet, die Zeugen seiner Entführung gewesen waren. Seit ihrem ersten aufsehenerregenden Anruf bei der Polizei: „Ein Freund von uns ist soeben von einem UFO verschleppt worden“ – waren sie unaufhörlich von Polizei, Presse und Ufologenteams ausgefragt worden. Wenn Fontaines Rückkehr für sie auch neuerliche Publizität und damit neue Probleme bedeutete, so reinigte es sie doch zumindest von dem Verdacht, selbst Schuld am Verschwinden ihres Freundes – und vielleicht sogar an seinem Tod – zu sein.

Der Lebensstil der jungen Männer war nicht gerade dazu angetan, solche Verdächtigungen auszuschließen. Alle drei verdienten sich ihren bescheidenen Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Jeans auf Straßenmärkten. Sie fuhren einen alten klapperigen Wagen, der weder zugelassen noch versichert war; keiner von ihnen besaß einen Führerschein. Prévost war erklärtermaßen Anarchist. Er und N'Diaye wohnen Tür an Tür in einer modernen Mietskaserne in Cergy-Pontoise, einem Pariser Vorort. Fontaine lebte drei Kilometer davon.

Ihrem Bericht zufolge, hatte Fontaine den Sonntagabend in Prévosts Wohnung ver-



bracht, da sie schon um halb vier Uhr morgens aufstehen wollten, um den 60 Kilometer entfernten Straßenmarkt von Gisors möglichst schnell zu erreichen. Der Verkauf begann zwar erst um acht, aber sie wollten sich einen guten Platz sichern. Außerdem hatte ihr alter „Taurus“ in letzter Zeit Mucken gehabt, so daß etwas Spielraum nicht schaden konnte. Gegen halb vier waren sie nach nur wenigen Stunden Schlaf wieder auf den Beinen, um die Ware in den Wagen zu laden.

Zunächst schoben sie jedoch das Auto an, um sicherzugehen, daß es auch ansprang. Nachdem es lief, sollte Fontaine im Wagen sitzen bleiben, um zu verhindern, daß der Motor wieder ausging, während die beiden anderen weiter laden wollten. Fontaine hatte daher Zeit, sich umzusehen. Plötzlich entdeckte er in einiger Entfernung ein strahlend helles Licht am Himmel. Als seine Kumpel mit der Kleiderladung ankamen, zeigte er ihnen auf-



geregt das geheimnisvolle Objekt. Es war zylinderförmig, sonst jedoch nicht identifizierbar. Während es hinter dem Wohnblock verschwand, rannte N'Diaye nach oben, um einen Fotoapparat zu holen, denn vielleicht könnte er ein Bild von der merkwürdigen Erscheinung einer Zeitung verkaufen. Prévost ging noch einmal ins Haus, eine neue Ladung Jeans zu holen. Fontaine fuhr in der Hoffnung, noch einmal einen Blick auf das rätselhafte Ding am Himmel zu erhaschen, zur unmittelbar vorbeiführenden Hauptstraße.

Als seine Kameraden den Wagen anfahren hörten, rasten sie zu den Fenstern ihrer Wohnungen. Sie sahen, daß Fontaine inzwischen auf der Hauptstraße angehalten hatte und der Motor offenbar streikte. Prévost wütend, in der Annahme, er müßte den Wagen nun noch ein zweites Mal anschieben, rannte die Treppe hinunter. Er rief N'Diaye zu: „Du kannst die Kamera dalassen, das UFO ist verschwunden!“ N'Diaye folgte ihm und meinte, daß er von seinem Fenster ausgesehen hätte, als sei das Auto von einer großen Lichtkugel umgeben.

Draußen angekommen, verharrten die bei-

den jungen Männer verduzt: Das Heck des Wagens war von einer Kugel aus leuchtendem Nebel eingehüllt, um die eine Anzahl kleinerer Lichtkugeln herumhüpften. Während sie gebannt auf die spektakuläre Szene starrten, bemerkten sie, wie die große Kugel die kleinen, bis auf eine, in sich aufnahm. Dann trat ein Lichtstrahl aus der Kugel, wurde immer größer und nahm schließlich die zylindrische Form an, die sie bereits vorher gesehen hatten. Dann schoß das Superding zum Himmel empor und verschwand außer Sicht.

Beide rasten zum Wagen, konnten aber keine Spur von Fontaine entdecken, weder im Auto noch auf der Straße oder im Kohlfeld daneben. Prévost drängte, sofort die Polizei anzurufen, was N'Diaye auch sofort tat. Prévost, der beim Auto blieb, war der einzige Augen-

Ganz oben:
Franck Fontaine beim Verlassen der Polizeiwache, wo er nach seiner Rückkehr intensiv verhört wurde. Er gab an, keine Erinnerung an die Woche seiner Abwesenheit zu haben. Salomon N'Diaye (oben) und Jean-Pierre Prévost (rechts) meldeten den Vorfall unverzüglich der Polizei, was als Beweis ihrer Aufrichtigkeit gewertet wurde.



zeuge der letzten Phase des Vorfalls: Ein Lichtball, ähnlich wie die kleinen Kugeln, die eben um die große herumgehüpft waren, schlug die Wagentür zu und verschwand.

Das war der Inhalt des Berichts, den die beiden jungen Männer wenige Minuten später der eintreffenden Polizei gaben. Da für UFO-Sichtungen in Frankreich das Militär zuständig ist, forderten die Beamten Prévost und N'Diaye auf, die dem Verteidigungsministerium unterstehende Gendarmerie zu informieren. Sie brachten fast den ganzen Tag damit zu, den Gendarmen immer wieder ihre Geschichte zu erzählen. Schließlich machten ihre Befrager eine Mittagspause, welche die beiden nutzten, der Presse ihre Story zu erzählen. Der befehlshabende Offizier der Gendarmerie von Cergy, Courcoux, erklärte später, er sehe keinen Grund, an der Geschichte zu zweifeln. Für ihn stehe eindeutig fest, daß „irgend etwas“ vorgefallen sei, über das er aber keine näheren Auskünfte geben könne. In einem späteren Interview gestand er: „Wir schwimmen in phantastischen Spekulationen.“

Eine Woche lang mußte sich die Weltöffentlichkeit mit diesen Auskünften zufriedengeben. Während dieser Zeit wurden die beiden Männer immer wieder interviewt. Manche nahmen die Geschichte für bare Münze, andere vermuteten darin nur ein Ablenkungsmanöver, das entweder den Sinn hätte, Fontaine die Ableistung seines Militärdienstes zu ersparen oder gar noch undurchsichtigeren Zwecken zu dienen. Eins stand jedoch fest: Prévost und N'Diaye hatten die Polizei prompt und freiwillig verständigt. War dies angesichts ihrer allgemeinen Lebenshaltung nicht schon Beweis genug für ihre Ehrlichkeit?

Als Fontaine dann seine Version der Geschichte erzählte, bestand ebenfalls kein An-



Jimmy Guieu, der berühmte Science-fiction-Autor und Gründer einer Ufologengruppe. Das Trio vertraute sich ausschließlich ihm an und zeigte sich anderen Ufologen gegenüber überaus zurückhaltend.

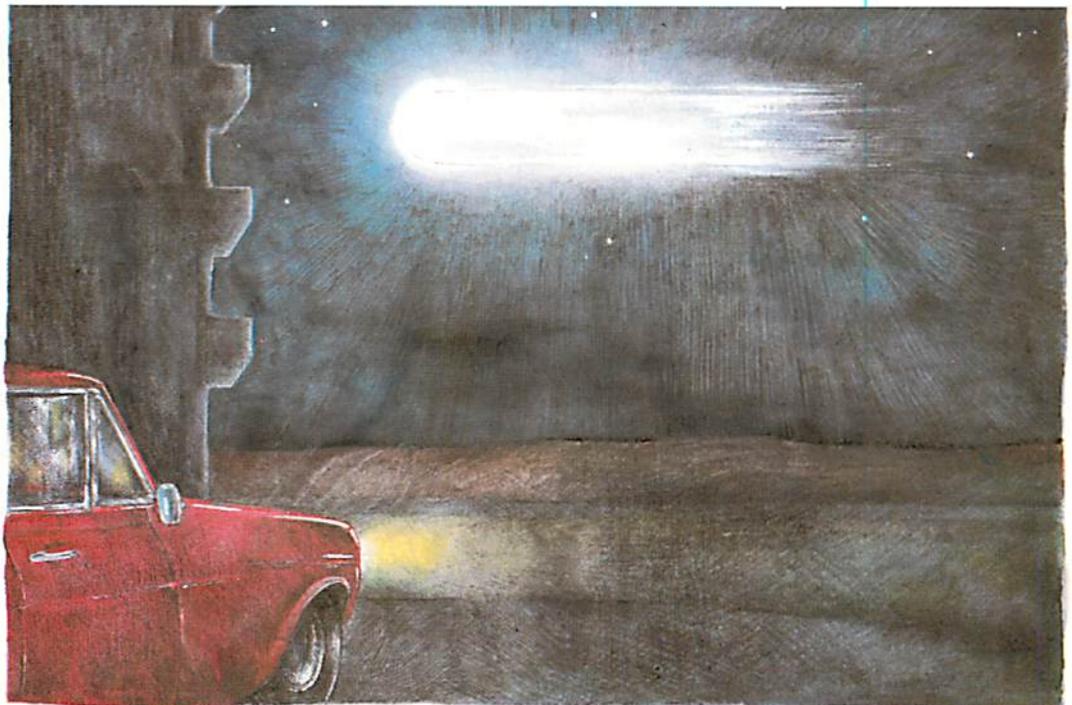
laß, an seiner Glaubwürdigkeit zu zweifeln. Er berichtete, er sei im Kohlfeld aufgewacht; wieder auf den Beinen, habe er gemerkt, daß er sich in unmittelbarer Nähe der Wohnblöcke auf der anderen Seite der Hauptstraße befunden habe, nahe jener Stelle, an der er das Auto angehalten hatte, um das UFO zu beobachten. Das Fahrzeug stand jedoch nicht mehr da. Sein erster Gedanke während er auf das noch dunkel daliegende Haus zulief war, daß das Auto und seine wertvolle Fracht gestohlen worden ist. Da seine Kumpel nirgends zu sehen waren, lief er zu Prévosts Wohnung. Als dort niemand öffnete, versuchte er es bei N'Diaye. Dieser erschien schlaftrunken, starrte ihn verblüfft an und fiel ihm dann voller Freude um den Hals. Fontaine, den es bereits überrascht hatte, seinen Freund im Schlafanzug anzutreffen, staunte noch mehr, als er erfuhr, daß seit jenem Markttag in Gisor eine ganze Woche vergangen war.

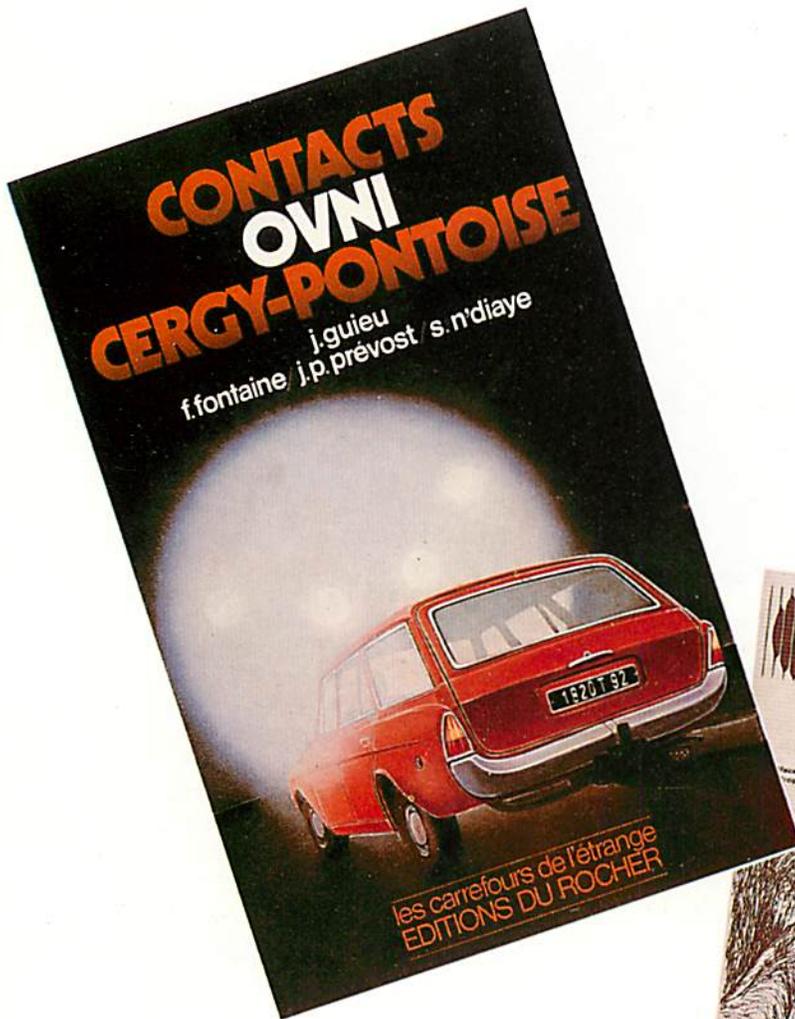
Er konnte der Presse und der Polizei wenig berichten. Die Medien veröffentlichten die Nachricht von seiner Rückkehr, verschoben aber jeden Kommentar bis zu einer Äußerung der Behörden. Die Polizei erklärte jedoch, sie seien für den Fall nicht mehr zuständig: Ein Verbrechen sei nicht geschehen. Abgesehen von der unglaublichen Geschichte, die Fontaine erzählte, sahen die Beamten keinen Grund, an seinen Aussagen oder denen seiner Freunde zu zweifeln.

Von den Ufologen belagert

Nun war es an den Ufologenorganisationen, sich zu bemühen, mehr Licht in die Angelegenheit zu bringen. Von Anfang an waren die Augenzeugen von den verschiedenen französischen Ufologenorganisationen belagert worden. Es gibt in Frankreich Dutzende solcher

Rechts:
Das zylinderförmige UFO, das die drei Freunde sahen, erschien größer als der in jener Nacht am Himmel stehende Vollmond und lief in einer Art Dunstschleier aus. Seit sich Fontaine dem UFO allein näherte, fehlte von ihm plötzlich jede Spur.





Vereinigungen, die meisten bestehen nachdrücklich auf ihrer Unabhängigkeit und sind nur ungern zur Zusammenarbeit mit anderen bereit. Wohl die namhafteste dieser Gruppen nennt sich „Controle“, ihr sind die meisten eingehenderen Informationen über den Fall von Cergy-Pontoise zu verdanken.

Doch noch während Fontaine verschwunden war, erklärte bereits eine andere Organisation ihr Interesse an der Angelegenheit: das *Institut Mondiale des Science Avancés* (IMSA). Ihr Mitbegründer und Sprecher ist der bekannte Science-fiction-Schriftsteller und Autor zweier Bücher über UFOs, Jimmy Guieu. Noch ehe er Nachforschungen angestellt hatte, bekundete er bereits seine Überzeugung von der Echtheit der Geschichte: „Keine Frage, Franck Fontaine wurde von einem UFO entführt“, sagte er in einem Interview. „Ich muß gestehen, ich habe die beiden Freunde des jungen Mannes noch nicht gefragt, aber ich gehe a priori davon aus, daß ihr Bericht der Wahrheit entspricht.“

Prévost und N'Diaye waren sehr erfreut, daß ihre Geschichte von einer solchen Koryphäe ohne jeden Vorbehalt akzeptiert wurde

und erklärten sich bereit, mit Guieu zusammenzuarbeiten. Nachdem Fontaine wieder aufgetaucht war, nahm das IMSA auch ihn unter seine Fittiche. Guieu stellte den dreien einen geheimen Zufluchtsort in Südfrankreich zur Verfügung, wo man gemeinsam ungestört an einem Buch arbeiten konnte. Die Einkünfte sollten unter alle aufgeteilt werden.

Guieus Buch mit dem Titel: *Der Fall von Cergy-Pontoise* ging erstaunlich schnell in Druck und erschien bereits vier Monate nach dem Wiederauftauchen Fontaines. Dank des bekannten Autorennamens und dem starken öffentlichen Interesse wurde es sofort zum Bestseller. Aber die Leser, die sich neue Informationen versprochen, wurden enttäuscht. Das Buch verdankte seinen Umfang hauptsächlich Guieus journalistischem Geschick und ausschweifenden Berichten über andere Fälle. Es enthielt so gut wie überhaupt keine Aus-



Jimmy Guieus Buch Der Fall von Cergy-Pontoise (ganz oben) und Jean-Pierre Prévosts Bericht Die Wahrheit über den Vorfall Cergy Pontoise (oben). Beide Titel wurden sehr schnell nach der „Entführung“ Franck Fontaines veröffentlicht. Sie enthielten viel Erdachtes, wenig Tatsachen und trugen kaum etwas zur Aufklärung der Geschehnisse bei.

sagen des entführten Hauptzeugen Fontaine, dessen Geschichte die Welt eigentlich hatte kennenlernen wollen.

Guieu hatte anfangs gehofft, daß sich Fontaine genauer an das Geschehen erinnern würde, wenn er ihn hypnotisierte. Aber der junge Mann weigerte sich beharrlich. Darauf bot Prévost an, an seine Stelle zu treten. Das Ergebnis war höchst erstaunlich. Es stellte sich heraus, daß das eigentliche Interesse der Außerirdischen Prévost und nicht Fontaine gegolten hatte. Fontaine wäre nur das Medium gewesen, um die Kommunikation herzustellen: Prévost jedoch das Sprachrohr, durch das sie die Erde vor der drohenden Katastrophe bewahren wollten. Sie stellten sich als „die Intelligenzen aus dem Jenseits“ vor, erklärten zu ihrem Herkunftsort jedoch nur, es sei „ein ganz anderer Planet als Eurer“. Ihr Sprecher

hieß Haurrio und war freundlich, wenn auch etwas geschwätzig.

In Guieus Buch wird Prévost zum Helden; denn auf seine Aussage stützt sich die ganze Geschichte. Die beiden Gefährten sind unwichtig geworden. Nachdem dieses Buch mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet hatte, kam neue Hoffnung auf, als Prévost verkündete, er wolle nun selber einen Bericht verfassen. Doch das noch im gleichen Jahr erschienene Buch *Die Wahrheit über den Vorfall Cergy-Pontoise* bestand hauptsächlich aus Platitiden darüber, daß wir auf Erden mehr Liebe und weniger Wissenschaft nötig haben.

Franck Fontaines Entführung ist überhaupt nicht erwähnt, dafür gibt es aber eine ausführliche Beschreibung eines Besuchs, den Prévost einer geheimen außerirdischen Basis abgestattet haben will. Demnach klingelte es eines Morgens kurz nach Fontaines Rückkehr an

Unten:
Eine Gruppe Menschen wartet bei Cergy-Pontoise am 15. August 1980 auf eine UFO-Begegnung. Sie versammelten sich hier, nachdem Fontaine verkündet hatte, er habe sich mit seinen außerirdischen Entführern in Cergy-Pontoise verabredet.

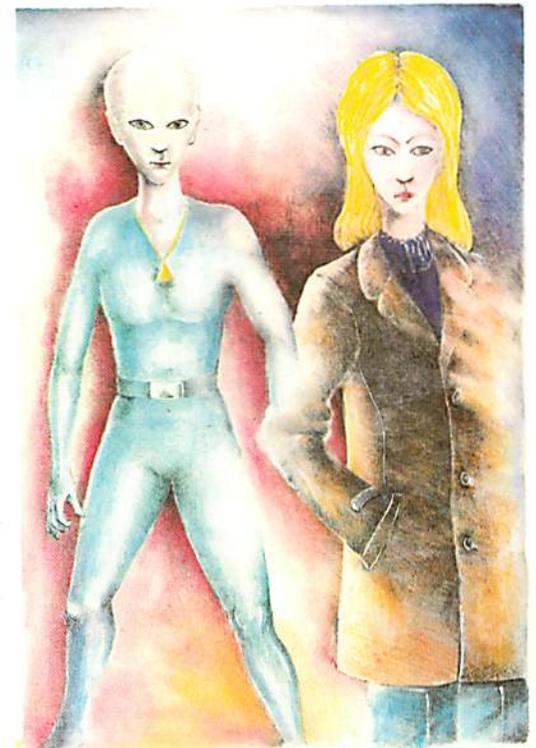


Prévosts Tür. Draußen stand ein angeblicher Handlungsreisender, den er noch nie gesehen hatte, und erklärte, er sei unterwegs nach Bourg-de-Sirod und würde ihn gern dorthin mitnehmen. Bourg-de-Sirod ist ein kleines Dorf in der Nähe der französischen Grenze, etwa 360 Kilometer von Cergy entfernt. Auf den ersten Blick ist kaum verständlich, weshalb ein Handlungsreisender ausgerechnet dorthin fahren und auch noch annehmen sollte, daß Prévost, den er doch gar nicht kannte, ihn dorthin begleiten wollte.

Für Prévost allerdings war Bourg-de-Sirod ein bedeutsamer Ort, weil er als Kind dort einen Sommer in einem Ferienlager verbracht und später auch gearbeitet hatte; und vor nicht allzulanger Zeit war er mit Fontaine dort zum Zelten gewesen. Daher nahm er das überraschende Angebot gern an. Im Dorf angekommen, ging er zu einer Stelle, die ihn immer fasziniert hatte, einem Eisenbahntummel, in dem ein alter Waggon aus dem Zweiten Weltkrieg stand. Er war nicht der einzige Besucher.

Eine Gruppe junger Männer saß um ein offenes Feuer. Einer von ihnen rief ihn beim Namen. Er stammte aus der Sahara und hatte Prévost kurz zuvor geschrieben. Es stellte sich

Rechts:
Prévost behauptete, ein Wesen namens Haurrio habe mit ihm im Auftrag der „Intelligenzen aus dem Jenseits“ Kontakt aufgenommen. Einmal habe Haurrio einen einteiligen silbernen Anzug getragen, in dem er „wie ein Außerirdischer“ aussah. Bei anderen Gelegenheiten wäre er mit langem, blondem Haar oder in einem Herrenanzug, wie eine maskuline Frau, aufgetreten. Immer freundlich und recht geschwätzig.



schnell heraus, daß sie alle durch die „Intelligenzen aus dem Jenseits“ aus weiten Teilen der Welt dorthin gekommen waren. Jeder sprach in seiner eigenen Sprache, wurde aber von den anderen verstanden.

Als Haurrio, der Vertreter der Außerirdischen, kam, erklärte er ihnen, sie seien auserwählt, die Philosophie der „Intelligenzen“ auf der Erde zu verbreiten. Ein schönes weibliches außerirdisches Wesen führte sie dann durch den Tunnel, der jetzt als UFO-Basis diene. Sie sahen mehrere Raumschiffe, die denen glichen, die Prévost als Kind gesehen hatte. Danach kehrten die jungen Männer zu ihrem Lagerfeuer zurück, um sich schlafen zu legen – sicher eine wenig komfortable Unterkunft in einer Dezemberrnacht in den Bergen. Am nächsten Morgen wartete der freundliche „Handlungsreisende“ auf Prévost, um ihn nach Cergy zurückzubringen.